

Stefan Heucke

Vier Sonaten für Holzbläser und Klavier op. 114

Ein Künstlerstipendium des Landes NRW während der Zwangspause der Pandemie ermöglichte es mir, den Herbst des Jahres 2020 zu nutzen, um den lang gehegten Plan der Komposition eines Zyklus von vier Sonaten für Holzbläser und Klavier zu verwirklichen. Sie sollten die Charakteristika der vier Instrumente deutlich einfangen und jede einen ganz eigenständigen Charakter aufweisen. Bereits oberflächlich ist zu erkennen, dass die Klarinettensonate die ausgedehnteste ist, außerdem hat sie als einzige vier Sätze, während die anderen Sonaten dreisätzig sind.

Sonate Für Flöte und Klavier op. 114,1

Die Flöte ist das beweglichste, hellste und brillianteste Instrument der Holzbläserfamilie. Dieser Charakter bestimmt auch die Sonate, die auf der Basis der Tonalität D steht, was D-Dur und d-Moll gleichermaßen beinhaltet.

Der erste Satz, ein fließendes Allegretto, mit einem ersten lebhaften Thema von beinahe zärtlichem Charakter und einem akkordisch-choralartigen zweiten Thema entfaltet sich in freier Sonatenhauptsatzform, wobei die Reprise, nach der eingedunkelten, vom Hauptthema beherrschten Durchführung, mit dem in üppige Klangfarbe gebetteten zweiten Thema beginnt und das erste Thema in ein verlöschende Coda überleitet.

Der zweite Satz variiert ein 16taktiges gravitatisch-antiquiertes, periodisches Thema mit Menuettcharakter in gis-Moll achtmal, um in einer As-Dur-Coda schließlich zur Ruhe zu kommen.

Der dritte Satz, ein rasches, höchst virtuoses Rondo spielt mit dem beständigen Schwanken zwischen Dur und Moll und dem andauernden Wechsel von sechs- und achttaktigen Perioden in sehr geschwindem Tempo. Der Mittelteil erinnert noch einmal an das choralartige Thema des ersten Satzes, das allerdings mit dem Figurenwerk des Rondothemas aufgebrochen wird.

Sonate für Oboe und Klavier op. 114,2

Diese Sonate steht in der Tonalität A, wobei a-Moll gegenüber A-Dur entschieden dominiert. Sie arbeitet mit dem so prägnant-melancholischen Charakter der Oboe, der zwar durchaus energischen und durchdringenden Charakter annehmen kann, dann aber auch den Bereich des Karikaturistischen streift.

Im ersten Satz, einem introvertierten Andante, trägt die Oboe zunächst allein ein von weiten Intervallen gespanntes Thema vor, in das das Klavier nur ein zartes kurzes Motiv mehrmals einwirft, ein zweites Thema gibt es nicht, vielmehr wird der melancholische Hauptgedanke immer wieder aufs neue variiert und anders weitergeführt, ehe der Satz mit langen Vorhalten langsam verklingt.

Der zweite Satz, Allegro agitato, ist ein Scherzo mit einem bizarren doppelgesichtigen Thema, das die weite Intervallik des ersten Satzes wieder aufgreift. Ruhepunkt ist ein gesanglich strömendes Trio, das wieder mit dem Wechsel der Tongeschlechter spielt, und mit einer Kombination beider Charaktere zur Reprise des Scherzos zurückführt.

Der dritte Satz beginnt mit einer langsamen Einleitung, bei der dieses Mal das Klavier anführt und die Oboe ein melodisches Motiv dazwischenwirft. Der anschließende schnelle Hauptsatz, spielt die sich beinahe ausschließenden Formtypen von Fuge und Walzer gegeneinander aus, bevor nach einer rasanten Steigerung eine Beruhigung durch ein erneutes Aufgreifen der langsamen Einleitung eintritt und das Stück schwermütig endet.

Sonate für Klarinette und Klavier op. 114,3

Die Klarinettensonate fällt aus dem formalen Rahmen der übrigen Werke durch Ihre Viersätzigkeit und deutlich größere Ausdehnung. Sehr entgegen meinem üblichen Vorgehen sind in dieses Stück einmal biographische Umstände eingeflossen, die allerdings nicht nur mich betrafen, sondern alle Künstlerkollegen, die Anfang November 2020 nach neuerlichem pandemischem Lockdown wieder nicht mehr auftreten durften und von tiefer Verzweiflung ergriffen waren. Drei Sängerkollegen schickten mir (es war reiner Zufall, dass es in dem Moment geschah, als ich mit der Komposition dieser Sonate anfang) ein Video, in dem sie Caesar Bresgens Lied „O du stille Zeit“ dreistimmig a cappella singen, danach abgehen und der Raum bleibt wirklich still und leer. Dieses Video fand ich einen so vollkommenen Ausdruck der verzweifelten Situation, dass ich beschloss, dieses Lied als Variationsatz ins Zentrum der Sonate zu stellen, ein für meine Komponierpraxis ganz und gar ungewohnter Vorgang, einem aktuellen Ereignis spontan Raum in einem gerade entstehenden Stück zu geben.

Die Sonate ist im Wesentlichen von der Tonalität B geprägt, wobei der zweite Satz mit den Variationen über „O du stille Zeit“ in F, das anschließende Quasi un Minuetto in Es steht, der vierte Schlusssatz hingegen wieder B als tonalen Mittelpunkt behandelt.

Der sehr aufgewühlte und dramatische erste Satz korrespondiert mit dem rasenden Schlusssatz, einem Totentanz mit Tarantellacharakter, der Prestissimo in ununterbrochenem Sechachteltakt der Auflösung entgegenrennt.

Das schwer-düstere Menuett mit seinem schattenhaften Trio bildet mit dem zweiten Satz, den Bresgen-Variationen, das Zentrum des Stückes. Dem so volksliedhaft schlichten Thema wird in diesen Variationen allerhand zugemutet, und es verwandelt sich in die entlegensten und dämonischsten Charaktere, die man diesem vermeintlich so unschuldigen Lied zunächst nicht zutraut.

Sonate für Fagott und Klavier op. 114,4

Die den Zyklus abschließende vierte Sonate sucht den Rückweg in etwas heimischere Gefilde und spielt die das Fagott so reizvoll charakterisierenden Gegensätze von elegisch, majestätisch und bizarr aus. Ihre Tonalität definiert sich um den Mittelpunkt F herum.

Der erste Satz, ein Moderato „ma con maestosità“ besteht aus zwei Themen, die diese besondere Fähigkeit zur Charakterisierung, die das Fagott besitzt, ausspielt.

Das grazile und in leichtfüßigem Presto leggiero daherkommende Scherzo verlangt dem Fagottisten beträchtliche Virtuosität und Beweglichkeit ab, nicht ohne im sehr feierlichen langsamen Trio zweimal ein deutliches lyrisches Gegengewicht, sozusagen als Stellvertretung für den nicht vorhandenen langsamen Satz, zu etablieren.

Wieder gemäßigt „Un poco allegro, ma non troppo“ gibt sich der dritte Satz, der noch einmal die ganze charakterliche Vielfalt des Fagotts aufleuchten lässt, eher er sich zart und diskret, schwankend zwischen F-Dur und f-Moll verabschiedet.

Stefan Heucke

